Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Darum soll mein Volk meinen Namen kennen zu derselbigen Zeit; denn siehe, Ich will selbst reden." Jes. 52, 6.

IXX. Band. 1. März 1887. Nr. 5.

Die Vertheidigungsrede des Abgeordneten von Utah-Territorium, Herrn J. T. Caine, vor dem Congresse der Vereinigten Staaten.

12. Januar 1887.

Mr. Sprecher. Es ist ein Werk von Uebergebühr, die Enormitäten dieser beantragten Gesetzgebung aufzuzählen, welche, indem sie vorgibt, für die Hinwegräumung von Polygamie im Territorium Utah zu sein, eigentlich eine Maßregel ist, beabsichtigt, die Mormonen-Kirche zu zerstören und ihr Eigenthum in die Hände eines Verwalters zu überliefern. Unter gewöhnlichen Verhältnissen würde ich mich begnügen, eine formale Protestation einzureichen, ruhig überzeugt, daß die aufgeklärte Menschheit der ganzen Welt in gehöriger Zeit solche Gesetzgebung als unrichtig in Theorie, verbrüchlich gegen fundamentale verfassungsmäßige Maßnahmen, undemokratisch, unamerikanisch sind, und vorsätzlich zerstörend auf die theuersten und heiligsten Rechte der Menschheit wirken. Da ist niemals noch eine absichtliche Anwendung despotischer Macht geäußert worden, weder durch ungezügelte executive Autorität, noch durch Vorurtheil hervorgebrachte legislative Erlasse, welche nicht im Verlaufe der Zeit seine eigene Vergeltung gefunden hätte. Diese Bill übergeht mit Rauhheit und Herausforderung die ewigen, unveränderlichen Principien, auf die die allgemeinen Menschenrechte gegründet sind. Prahlen Sie damit, daß Sie mit den Rechten Ihrer Mitmenschen ungestraft scherzen können? Bringen Sie Ihr eigenes Gefühl von Recht und Gerechtigkeit zum Opfer, und biegen Ihr besseres Urtheil den Anforderungen einer falschen öffentlichen Gesinnung, welche ihr Dasein zwei unwerthen Quellen verdankt — religiöse Intoleranz und Frömmelei — und die Ränke gewissenloser, hinterlistiger eigennütziger Menschen, deren einzige Absicht, die Plünderung meines Volkes ist, und die hoffen, daß Sie und Ihre Nachkommen der Strafe entrinnen werden, welche vor diesem eher oder später Jene

heimgesucht hat, welche absichtlich die unabänderlichen Gesetze, welche die Zukunft der Nationen regieren, gebrochen haben?

Frankreich heute noch, wie seit langen Jahren sie thun mußte, bezahlt die Schuld für die Widerrufung des Ediktes von Nantes. Diese muthwillige That, eben so kurzsichtig wie sie despotisch war, so unverständig wie boshaft, trieb eine Million Seelen über die Grenzen von Frankreich, welche einen Theil des besten Blutes und der größten Intelligenz des französischen Volkes ausmachten. Die protestantischen Emigranten, von ihren Heimaten in Frankreich vertrieben, ihres Eigenthumes beraubt, nahmen mit sich nach England, Deutschland und den Wildnissen Amerika's nicht nur ihre Religion, sondern auch die Erziehung und Disziplin des Gemüthes, welche die Schule der Verfolgung stets lehrt, und heute kann man auf den heitersten Seiten der Geschichte jener Völker, welche die Flüchtlinge aufnahmen, die großen Resultate, von denselben hervorgebracht, lesen. England verdankt ihnen und ihren Nachkommen viel, sehr viel seiner Vortrefflichkeit im Weltverkehr. Deutschland ist ihr Schuldner in beiden den Künsten des Friedens und Krieges. Nehmen Sie von dem Heere ihrer Staatsmänner, Krieger, und von der Rolle ihrer großen Männer, in allen Richtungen des Lebens, die Namen der französischen Hugenotten und deren Nachkommen, und sehen Sie, welche Lücke sein würde.

England verlor zum großen Theile, was es durch seine gütige Aufnahme der verfolgten Flüchtlinge anderer Länder gewonnen hatte, durch seine unpolitische und abscheuliche Behandlung der puritanischen Engländer und katholischen Irländer. Hätte es sich begnügt, die Puritaner von seinem eigenen Lande zu treiben und nicht versucht, nicht zu rechtfertigende Einschränkungen auf sie in den Heimaten, welche sie auf diesem Continente (Amerika — Die Redaction.) etablirt hatten, auszuüben, so ist es möglich, daß heute alle englisch sprechenden Völker unter einer Regierung — die größte und erhabenste der Erde — vereinigt sein würden. Die Verhältnisse in Irland von heute bezeugen auf's glänzendste die unbestreitbare Thatsache, daß Gesetzvorlagen, wie diese, welche Sie zu erlassen anrathen, niemals etwas anderes als einen Schandfleck im politischen Körper geschaffen haben noch schaffen werden, welches in Englands Falle seit vielen Jahrhunderten geeitert hat, und in diesem Augenblicke die erste Frage in englischer Politik ist.

Wollen Sie sagen, daß ich anmaßend sei, die verachteten Mormonen mit den französischen Hugenotten, den englischen Puritanern und den katholischen Irländern zu vergleichen? In Zahlen werden wir vielleicht keiner gleichkommen, und doch sind nahezu eine Viertel-Million, welche diesen religiösen Glauben in den Vereinigten Staaten halten. Diese Bill zielt nach dem Eigenthume der Mormonenkirche und beschreibt einen Zwangseid zu den Bekennern des Mormonenglaubens. Es ist wahr, daß unsere religiöse Etablirung nur 56 Jahre alt ist; doch in dieser kurzen Periode ist unser Volk von drei Staaten durch Pöbelgewalt getrieben, unser Eigenthum zerstört, unser Prophet und Führer kaltblütig ermordet worden, und vor 41 Jahren mußten wir in der Oede des Winters unsre Heimaten an der Ostseite des Missisippistromes, welche wir mit ehrlichem Fleiße erworben hatten, verlassen und eine unerhörte Pilgrimage von mehr als 1500 Meilen, über die pfadlosen Steppen und unbekannten Berge machen, um ferne den Grenzen von Civilisation einen neuen Aufenthaltsort

zu finden. Wir fanden ein Wüstenland, damals nicht in den Grenzen der Vereinigten Staaten.

Die erste Handlung der Pionier-Genossenschaft, welche nahezu alle von gutem Neu-England-, Pennsylvanien- und New-York-Herkommen waren, war die, die stars and stripes * zu entfalten und im Namen der Vereinigten Staaten Besitz zu nehmen, einer Regierung, von der wir damals glaubten, und noch glauben, von göttlichem Ursprunge zu sein. Dieses Land befand sich im Kriege mit Mexiko. Die Mormonen, vertrieben von ihren Heimaten an den Ufern des Mississippi, und die in Zelten und rauhen Hütten lebten, zerstreut in Lagern zwischen dem Mississippi und Missouri, wurden besonders von dem Präsidenten angegangen, ein Bataillon von 500 Mann zu stellen, einen forcirten Marsch über den Continent zu machen, um Californien besetzen und einnehmen zu helfen. Dem Aufrufe wurde Folge geleistet, obgleich es jeden fünften Mann erforderte, seine Familie zu verlassen, mit der Aussicht einer forcirten Reise, lange, mühevoll und gefährlich; doch wohin, wußte damals Niemand, außer, daß ihre Wohnstätte irgendwo über den Felsengebirgen drüben aufgeschlagen werden würde.

Mit diesem heroischen Opfer, wie im Aufpflanzen der Flagge des Landes auf der Höhe, welche das große Salzseethal beherrschte, und in der Besitznahme im Namen der Vereinigten Staaten, thaten die Mormonenwanderer einfach ihre Pflicht. Sie glaubten und lehrten damals, wie sie heute glauben und lehren, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Männern gegründet worden war, die von Gott inspirirt waren. Es machte keinen Unterschied, was sie von den Händen gesetzloser Menschen gelitten hatten, oder worin jene in Autorität, ihre Pflicht verfehlt hatten; die Mormonenreligion erforderte von Denen, welche den Glauben angenommen hatten, die heilige Obligation, diese Regierung zu unterstützen, zu vertheidigen und aufrecht zu erhalten, die Regierung, deren Etablirung eigentlich ein Theil der Dispensation der letzten Tage war.

Die Errungenschaften der Mormonen sprechen für sich selbst. Sie fanden eine Wüstenregion im Innern des Continentes, welche die wenigen Weißen, welche damals dieselbe durchreist hatten, als der Urbarmachung unmöglich aussprachen. Feindliche wilde Horden besaßen die damals möglich gedachten bewohnbaren Plätze der Umgebungen. Beinahe 2000 Meilen von Steppen und Bergen, unbewohnt, außer von kriegerischen wilden Nomaden, trennten uns von der östlichen Grenzlinie. Zwischen dem großen Salzseethale und den wenigen zerstreuten spanischen Ansiedelungen an der Pacific-Küste lagen noch mehr als 800 Meilen unwirthbare Wüste mit felsigen Bergen wechselnd. Die Menschengeschichte zeigt kein anderes Beispiel eines andern Volkes auf, entblößt aller ihrer Besitzthümer, und mit den möglichst magersten Nahrungsmitteln, und erfolgreich einen so wunderbaren Zug unternehmend. Inzwischen weniger denn zwei Jahren machten mehr denn 5000 Seelen den Zug von den Ufern des Mississippi zu dem großen Salzseethale, und erbauten auf der Reise ihren Unterhalt und verfertigten die Kleider, mit denen sie angethan waren. Was während des Auszuges ausgestanden wurde, die schrecklichen Leiden des Hungers, bis die Ernte des ersten Jahres im Thale gereift und eingebracht war, würde

* Flagge der Vereinigten Staaten.

es angemessen zu beschreiben, eine bei weitem geläufigere Zunge in Anspruch nehmen, denn die meinige. Männer und Frauen, welche damals Kinder waren, werden Ihnen erzählen, daß sogar noch jetzt, erfahren sie in ihren Träumen, einen Nachgeschmack der Schmerzen des an ihren Eingeweiden nagenden Hungers während des langen, traurigen Winters von 1847 auf 48. Alle Vorräthe wurden unter scharfer Controlle gehalten und spärliche Rationen ausgetheilt. Doch wenn es nicht mit der gütigen Hilfe der kaum besser versorgten Indianer, welche unserm Volke lehrten, wilde Wurzeln zu finden, auszugraben und zu kochen, gewesen wäre, Hungertod würde das Loos aller Schwächlichen und Kränklichen gewesen sein.

Jene von Ihnen, welche die Reise über die großen Steppen, die Felsengebirge und das große Thal in Palast-Waggons gemacht und die Wunder gesehen haben, welche durch die Ausdauer, den Fleiß und Unternehmungsgeist der Mormonen hervorgebracht worden sind, können nur die dunkelste Idee davon haben, was die Transformation dem Volke gekostet hat, das Sie nun bedächtiglich unersättlichen Verderbern zu überliefern beabsichtigen.

Herr Sprecher, ich riskire nichts, wenn ich erkläre, daß wenn es nicht für das Dasein der Mormonen gewesen, so wäre der Bau der Union- und Pacific-Eisenbahnen eine gänzliche Unmöglichkeit gewesen. Mehr denn dieses, mein Herr, wäre es nicht wegen dem Werke der Urbarmachung in den traurigen Wüsten vom Salzseethale, welches in zwei kurzen Jahren gethan wurde, gewesen, so könnten die Californien- und Oregon-Pioniere von 1849 und folgenden Jahren die Oberlandreise vom Missouri zum Pacific-Ocean nicht gemacht haben. Wir bezeichneten die Richtung, bauten die Straßen, überbrückten die Ströme, etablirten Fähren und pflanzten Ansiedelungen an der Linie.

Mein Herr, ich wiederhole, daß nicht nur die Construction eines continentalen Schienenweges auf unbestimmte Zeit aufgeschoben worden wäre, ausgenommen für die Mormonenansiedelungen in den innern Bergregionen, sondern auch, würde heute, alle die ungeheure nunmehr bevölkerte mit Eisenbahnen durchzogene Region, welche Millionen über Millionen in Produkten von Bergwerken und Bodenkultur einträgt, kaum besser als vor 40 Jahren bekannt sein.

Wenn die von den Mormonen zuwege gebrachte materielle Arbeit solcher Art gewesen ist, die Bewunderung der Welt herauszufordern, so sind deren politische, moralische und intellectuelle Eigenschaften nicht weniger bemerkenswerth. Sie haben nicht nur Wüsten reklamirt, welche vor deren Ankunft in denselben für der Kultur unzugänglich gehalten wurden; sie haben nicht nur die Natur überwunden und die Wüste blühend gemacht wie einen Blumengarten; sie haben nicht nur Städte und Flecken, Eisenbahn- und Telegraphenlinien gebaut, sondern sie haben auch das der Wildniß abgerungene Land überall mit Schulhäusern und mit Gotteshäusern bedeckt. Es ist unser Stolz, daß nur wenige der älteren Staaten der Union ein geringeres Prozent von Schulbildung aufzeigen können, als die Mormonen-Bevölkerung in Utah. Da ist keine Gemeinschaft auf dem Angesichte dieser Erde, wo solch ein großes Prozent von Familienhäuptern in deren eigenen Heimaten wohnen. 90 Prozent der Mormonenfamilienhäupter in Utah besitzen die Häuser, in denen sie wohnen und das Land, welches sie cultiviren! Von allen Staaten und Territorien der Union sind nur 13, welche ein geringeres Prozent der totalen Bevölkerung,

welche nicht lesen können; Connecticut steht im selben Verhältniß als Utah, 3,37 Prozent. Das in Utah für Schulzwecke erhobene Geld ist von größerem Baarbetrag, als das von drei Staaten und das eines jeden Territoriums, ausgenommen Dakota. Mein Herr, mehr als das, nicht ein Dollar des Schulfundes, von welchem bei weitem der größte Theil von Mormonen-Steuerzahlern kommt, ist für Kirchenzwecke! Die Schulbücher der öffentlichen Schulen Utah's sind so gänzlich frei von Mormonenlehrsätzen, als jene im Gebrauche im District Columbia.

Die einzigen erfolgreichen Bestrebungen, ununterstützt von der öffentlichen Regierung, die Indianer von ihrem wilden Zustande zu civilisiren, denselben die Künste des Friedens zu lehren und sie zu nützlichen Bürgern zu machen, ist das Werk der Mormonenkirche und ihrer Missionäre gewesen. Ich führe nur das an, welches ich als die Wahrheit kenne, wenn ich erkläre, daß bei mehr denn einer Gelegenheit die Mormonen kostspielige Indianerkriege verhütet haben, nicht nur in Utah, sondern auch in den angrenzenden Territorien.

Eine der vielen Verläumdungen, so geflissentlich verbreitet, mein Volk angehend, ist die Angabe, daß die große Masse derselben fürchterlich unwissend ist. Sir, die officiellen Statistiken geben die Lüge dieser rücksichtslosen Angabe auf das Schlagendste. Hat der Staat Connecticut eine fürchterlich unwissende Bevölkerung? Aber 3 und $^{37}/_{100}$ der Einwohner des Staates Connecticut können nicht lesen. Genau dieselbe Proportion der Bevölkerung von Utah in 1880 konnten nicht lesen.

Eine andere unbegründete Verläumdung, und auf's geflissentlichste verbreitet von unseren Feinden, ist die, daß die Bevölkerung Utahs meistens aus Ausländern bestehe, welche unwissend und ungeschickt seien, Bürger der Vereinigten Staaten zu werden. Was beweisen die statistischen Listen? Gemäß der Volkszählung von 1880 war die totale Bevölkerung von Utah 143,963. Von dieser Zahl waren 74,509 männliche und 69,454 weibliche — die männlichen bei 5045 in der Ueberzahl. Von der totalen Bevölkerung waren 99,969 im Lande und nur 43,994 auswärts geboren. Da waren 52,189 im Lande geborene männliche und 44,780 im Lande geborene weibliche; die auswärts geborenen männlichen waren 22,320 und die auswärts geborenen weiblichen 21,674. Während die Proportion der auswärts geborenen Bevölkerung von Idaho, 44,062; von Wisconsin, 44,548; Californien, 51,217; Minnesota, 52,168; Dakota, 62,117; Arizona, 65,798; Nevada, 70,065 zu 100,000 ist, ist sie in Utah nur 44,062. In Dakota, Oregon, New-Hampshire, Rhode-Island, Michigan, Maine, Massachusets, Florida, Arkansas, Washington, Colorado und New-Mexiko nahm die auswärts geborene Bevölkerung während des Dezenniums vor 1880, von denen diese Statistik genommen ist, zu; in Utah hatte sie abgenommen, und Utah hatte eine schnellere Abnahme in seiner auswärts geborenen Bevölkerung, während der benannten Periode aufzuweisen, als die 29 Staaten und der District Columbia.

Herr Sprecher, ich behaupte, ohne erfolgreichen Widerstand befürchten zu müssen, daß auf dem ganzen Angesichte des Globus keine andere landwirthschaftliche Gemeinschaft existirt, wo der Durchschnitt von allgemeiner Intelligenz so groß ist, wo ein so kleines Prozent von Männern, Frauen und Kindern nicht lesen können. Dieses ist keine eitle Prahlerei. Wenn ich mir erlauben

würde, Ihre Zeit und Geduld in Anspruch zu nehmen, so könnte ich überwältigende Beweise meiner Angabe liefern. Es ist die allgemeine Aussage intelligenter und offenherziger Beobachter, welche Utah besucht und mit ihrem Volke verkehrt haben.

(Fortsetzung folgt.)

Konferenz-Bericht von Winterthur

Sonntag den 26. Dezember 1886, Vormittags 9 Uhr.

Anwesend waren Präsident Schönfeld und die Aeltesten Mönch, Theurer, Beßler, Sommer und Bär, sammt den Präsidenten der Gemeinden und beinahe alle die Heiligen der Ostschweiz-Konferenz, sowie auch viele Fremde.

Nach Gesang und Gebet wurden die Behörden der Mission der Konferenz zur Abstimmung vorgelegt und einstimmig angenommen.

Aeltester Bär war der erste Redner. Er habe ein Zeugniß in seinem Herzen, daß dieses das Reich sei, von welchem Daniel gesprochen habe, sowie auch Johannes der Offenbarer, sonst wäre er nicht auf dieser Mission, sondern in dem Lande Zion geblieben und hätte für seine Familie gesorgt; und dieses Zeugniß habe er nicht von Menschen, sondern von Gott empfangen, und desto mehr er die Schrift prüfe, desto kräftiger sein Zeugniß werde. Viele glauben, sie haben das wahre Evangelium gefunden; doch wenn man ihre Lehre mit der Schrift mißt, so finden wir einen großen Unterschied, welcher sich noch mehr vergrößert, wenn man ihre Werke in die Waage legt. Dieses Evangelium, welches wir verkündigen, ist auf Offenbarung gegründet, und um ein Zeugniß davon zu erlangen ist es nicht genügend, mit der Schrift allein bekannt zu werden, sondern es sollte auf dem nämlichen Grundstein bestehen, wie das Werk selbst erstanden ist, nämlich Offenbarung. Viele unserer Mitglieder geben Zeugniß, daß die Bibel ihnen jetzt ein unversiegeltes Buch sei, welches auch ein Beweis sei, daß sie den Geist der Offenbarung empfangen haben, und diese erfreuen sich über die von der Welt verachtete und verworfene Lehre, denn bloß Wenige nehmen sie an, im Allgemeinen sprechend, welches aber auch mit der Schrift übereinstimmt. Die Welt stütze sich meistens auf den Vers: „Du aber bleibe in dem, das du gelernt hast und dir vertraut ist"; den folgenden Theil aber: „sintemal du weißt, von wem du gelernt hast" führen sie nicht an. Dieses wurde zu Timotheum gesprochen, der das Evangelium von Paulus empfangen hatte, ein Mann von Gott verordnet und gesandt. Ihm sei diese Lehre von großem Werth, und wenn er die Welt betrachte, wie sie hin und herlaufen und keine Befriedigung für ihre Seele finden, so schätze er seine Religion desto höher. Mit uns sei es nicht wie mit der Welt, wo die Hauptabsicht sei, am Sonntag schöne Kleider anzuziehen und diese in der Kirche zur Schau zu stellen, um von der Welt gepriesen zu werden, sondern der Plan unseres Evangeliums sei Fortschritt in Wahrheit und Selbstverbesserung, um einen wirklichen Theil an dem Reiche Gottes am Morgen der ersten Auferstehung zu haben. Er gab Zeugniß, daß das Werk des Herrn vorwärts

schreite, und Die, welche nicht Schritt halten, werden nicht bestehen können. Zum Schluß ermahnte er alle Heiligen, treu und standhaft zu bleiben.

Präsident Schönfeld erhob sich nächst. Der Herr, sagte er, hat einen Plan geoffenbaret, die Menschen glücklich zu machen; aber die Menschen im Allgemeinen wollen diesen Plan nicht annehmen, durch welche Vernachlässigung sie auch den wahren Begriff von der Gottheit verloren haben. Der Redner bezeugte, daß unser Vater im Himmel ein persönliches Wesen sei, mit Geist beseelt und in Gestalt den Menschen ähnlich; solches sei uns aber nur durch den Geist Gottes erschlossen, und Diejenigen, die diesen Geist nicht haben, werden dieses nicht begreifen können. Alles, was in der Vergangenheit nothwendig war, den Plan Gottes für die Menschenkinder zu vervollkommnen, sei auch heute nothwendig, und wenn deshalb Offenbarung ein Theil von diesem Plane in der Vergangenheit war, um die Menschen von ihrem sündhaften Zustande zu retten, so sei sie heute ebenso nothwendig, und ohne dies könnte der Plan des Herrn nicht kundgethan werden. Durch Offenbarung anerkannte Petrus den Erlöser als den Sohn Gottes, und so haben auch wir die Ueberzeugung von der Göttlichkeit dieses Werkes empfangen; Jesus sagte auch, daß er seine Kirche in der Zukunft auf diesen Felsen bauen werde, und daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollten; daraus sollte man nicht schließen, daß Jesus Petrus meinte, als er diese Anführung machte, denn Petrus war ein sterblicher Mensch, und mit seinem Tode würde auch die Kirche ein Ende gefunden haben. Heute wieder hat unser Vater im Himmel diese große Verheißung durch seine Propheten mit der heiligen Priesterschaft angethan, den Menschenkindern ertheilt, und diese Männer sind sogar unter dem Namen „Mormonen", wie die Welt sie nennt, erschienen, und weshalb die Menschen diesen Erlösungsplan nicht anerkennen wollen. Ferner sagte der Redner, die Christenheit glaubt, daß das Alte Testament in Erfüllung gegangen sei, und die Worte der Propheten keinen Werth mehr haben, und daß nur das Neue uns betreffe; doch Jesus sagte, daß Alles, was die Propheten gesprochen haben, sollte in Erfüllung gehen, und in seinen Tagen war das Neue Testament noch nicht geschrieben. Das Alte Testament zu verleugnen, welches der Herr seinen Kindern anempfahl, ist das Gebot Gottes zu verleugnen, und auf diese Weise thut die Welt ein Princip nach dem andern hinweg, und deshalb haben sie auch die Schlüssel zu dem Werke Gottes nicht mehr, aus welchem Grunde Gott genöthigt war, Alles wieder durch Offenbarung und Engelerscheinung herzustellen. Die Welt betet immer „Herr, dein Reich komme"; doch wenn die Menschen hören, daß sein Reich wirklich hier ist, wollen sie es nicht annehmen; die Aufrichtigen aber verstehen die Stimme des Herrn durch seine Diener und bekehren sich zu Gott. Er ermahnte Alle, ernsthaft zu sein in ihren Bemühungen, Gott zu dienen, auf daß sie gesegnet sein mögen in allen ihren Unternehmungen.

Gesang: „Die ihr den Herrn treu liebt". Gebet vom Aeltesten Theurer.

(Schluß folgt.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 1. März 1887.

Die „Edmunds-Tuckerbill" und die Vertheidigungsrede.

Wir geben unseren Lesern heute den Anfang der Vertheidigungsrede des Abgeordneten Herrn John T. Caine von Utah. Um die Ursachen derselben vollständig zu begreifen, diene ihnen zur Nachricht, daß im Jahre 1882 ein Gesetz den Congreß passirte und die Signatur des damaligen Präsidenten Mr. Arthur erhielt; dieses Gesetz wurde angeregt durch religiöse Unduldsamkeit und war die Folge von viel Mißrepräsentation über die Verhältnisse der Heiligen der letzten Tage. Es war berechnet, in die Wurzel des Glaubensgrundsatzes der auf biblischer Grundlage stehenden „patriarchalischen Ehe" zu schlagen, und dieselbe hinwegzuthun. Bald jedoch zeigte sich's, daß die Beantrager des Gesetzes nicht damit zufrieden waren, obgleich die Folgen desselben tiefes Leiden über das Volk Gottes verhängten, indem es alle Die, welche durch dasselbe getroffen wurden, ihres Wahlrechtes beraubte.

Mr. Edmunds, einsehend, daß, trotzdem eine Anzahl von Utahs Bürgern politisch annullirt worden waren, doch die demokratische Mehrheit den Mormonen verblieb, machte einen andern Entwurf, nach dem auch alle Jene des Wahlrechtes beraubt werden sollten, welche nur an den biblischen Grundsatz der Ehe glaubten; man hoffte, mit diesem neuen Gesetze einer kleinen Minorität von etwa 15 Prozent der Bevölkerung des Territoriums zu Hilfe zu eilen und ihnen die Zügel der Regierung in die Hände zu spielen. Dieser Entwurf passirte den Senat des Congresses im Jahre 1885; doch im Repräsentantenhause wurde derselbe einem Juristen-Committee übergeben, von dem ein Herr Tucker Vorsitzender war. In der Debatte wurde namentlich von fähigen Mitgliedern des Hauses die Verfassungswidrigkeit des Gesetzes und seine nothwendigen üblen Folgen durch Präcedenz hervorgehoben.

Am Ende der Sitzung im Jahre 1886 wurde der Bericht der Mehrzahl dieses Committee's, sowie ein Minoritätsbericht eingesandt, jedoch zu spät, um noch vor der Vertagung als ein Gesetz zu passiren. Vielleicht Niemand glaubte, daß dieses zum Gesetz gemacht werden könnte, wegen seiner weittragenden Maßregeln, denn was man heute als Gesetz gegen die Mormonen anwendet, kann morgen gegen irgend welche Religionspartei angewandt werden, je nachdem die Gesinnungen wechseln.

Am 12. Januar dieses Jahres brachte der Vorsitzende genannten Juristen-Committee's, Mr. Tucker, seinen Antrag vor, um die Verfassungswidrigkeit der Bill zu entschuldigen, sagt er, daß die Territorien unter der speziellen Sorge des Congresses stehen, und derselbe müsse Utah vorbereiten, ein Staat zu werden; doch da dieses mit der Beibehaltung der Vielehe nicht geschehen könne, so müsse man, um außerordentliche Kuren zu erreichen, zu außerordentlichen Mitteln greifen.

Sein Entwurf wurde unter einem Sturme von Gefühlen empfangen. Eine Debatte folgte, in der Mr. Caine die vorstehende zweistündige Vertheidigungsrede hielt, der mit großer Aufmerksamkeit zugehört wurde, und die vielen Beifall fand. Mr. Tucker hatte die Schlußrede und wirkte so auf das Haus ein, daß sein Entwurf das Haus ohne Abstimmung passirte. Im Senate wurde dieser Entwurf einer Conferenz von Drei übergeben.

Was noch geschieht oder geschehen ist seit dem 12. Januar, wird der „Stern" seinerzeit bringen. Wenn diese Bill beide Häuser passirt, dann muß sie die Signatur Präsident Clevelands erhalten, um Gesetz zu werden. Derselbe erklärte einer Delegation vom «National Woman Suffrage Association» (Nationale Frauen-Wahlrechts-Association), daß es eine gefährliche Sache sei, Jemand seiner Rechte zu berauben.

Die Rede vom Abgeordneten Caine gibt einen klaren Begriff und deutet auch auf die Möglichkeiten hin, die folgen werden, im Falle der Entwurf Gesetz wird. Darin wird der Vielehe nicht mehr Eintrag gethan, denn dieses schon unter dem Gesetz von 1882 der Fall ist. Aber alle die große Bevölkerung, die nicht schuldig, aber nur an diese Grundsätze glaubt, wird preisgegeben; ferner auch annullirt der neue Entwurf die Territorialgesetze, unter andern eines, die Incorporation der Kirche Jesu Christi, welches Gesetz man seit 37 Jahren als gültig anerkannte. Diese Dinge zeigen die Ungerechtigkeit der ganzen Verhandlung, und die Zukunft wird die Folgen lehren; sobald der Entwurf Gesetz ist, werden Diejenigen, welche denselben geplant haben, die ersten Unzufriedenen sein, doch Solche, welche ein ernstliches Zeugniß von Gottes Werke haben, und deren Herz nicht nach den Dingen dieser Welt strebt, werden durch Verfolgung nur bestärkt, und die Ehrlichen der Welt werden ihre Augen öffnen und der Stimme der Wahrheit ein Ohr leihen, während Die, welche nur selbstsüchtigen Zwecken huldigen, nie den Frieden haben werden, den die Wahrheit und ein gutes Gewissen gewährt.

Nutzen der Verfolgung in Utah.

Folgender Brief von Apostel Franklin D. Richards zeigt, wie die Geschichte der Verfolgung sich in Utah wiederholt.

Salzseestadt, den 27. Januar 1887.

Aeltester L. F. Mönch, Bern, Schweiz.

Theurer Bruder! Es macht mir große Freude, von dem glücklichen Erfolge Ihrer Arbeit in fremden Ländern zu hören. Die Vielfältigkeit meiner

täglichen Pflichten ist die einzige Entschuldigung, die ich Ihnen anerbieten kann, daß ich nicht in näherer Verbindlichkeit mit Ihnen gestanden bin.

Mit den gegenwärtigen Verhältnissen sind Sie im Allgemeinen bekannt; aber die federalen Behörden haben ihre Bemühungen immer weiter von Stufe zu Stufe getrieben, und unsere Freiheit als ein Volk und Bürger verkümmert; doch durch die Segnungen des Herrn haben Diejenigen, die verurtheilt worden sind, mit wenigen Ausnahmen, sich standhaft in ihrem Glauben und Treue zu Gott gezeigt.

Zur Konferenz des Weber-Pfahls, letzten Samstag und Sonntag abgehalten, manifestirte sich ein entschiedener Fortschritt in den Verhältnissen des Volkes, welcher nicht allein erfreulich, sondern auch sogar auffallend so war; denn am Samstag war der große Tabernakel in jener Stadt mit andachtsvollen und ernstlich theilnehmenden Zuhörern erfüllt — ein Zustand, welcher seit Jahren in solcher Ausdehnung nicht vorgekommen ist. Die Berichte, welche geschrieben anstatt mündlich gegeben wurden, waren von vorzüglicher Art, und bezeugten, daß die Schulden für die Versammlungsorte sehr vermindert, sogar beinahe gänzlich abbezahlt sind; daß das Volk in den verschiedenen Gemeinden sich mehr mit dem geistigen Fortschritte des Werkes bekümmert und daran Theil nimmt. Versammlungen werden wöchentlich in den verschiedenen Gemeinden und an verschiedenen Abenden, sowie auch in verschiedenen Häusern abgehalten. Das Volk bemühe sich mehr, alle seine täglichen Pflichten zu erfüllen und wohne den Versammlungen am Sonntag stärker bei; und daß am monatlichen Fasttag diese Orte mit zahlreichen Zuhörern angefüllt seien, sogar in manchen Plätzen nicht Raum genug für die vielen Besucher, die den Versammlungen beiwohnen wollen; und ferner, daß am letzten Fasttag die Brüder der Kaufleute ihre Läden während dem Gottesdienste schlossen und der Andacht selbst beiwohnten; daß das Fastopfer größer und allgemein im ganzen Pfahle sei, und genug für alle gehörigen Bedürfnisse der Armen; daß Viele, die vorher wenig in Versammlungen gesehen wurden, jetzt sich mehr in ihnen interessiren und regelmäßiger dort gefunden werden; daß das Familiengebet mit größerer Genauigkeit verrichtet wird, während die Zehnten-Register, eben für das Jahr 1886 vollendet, eine Zunahme nicht allein in dem bezahlten Betrag, sondern auch in thätigen Mitgliedern zeigen.

Die Präsidentschaft des Pfahls berichtete, daß sie die verschiedenen Gemeinden besucht und mit ihnen Versammlungen abgehalten habe, und bezeugte vor der Konferenz über den großen Fortschritt, der sich überall im ganzen Pfahle manifestirt habe. Währenddem die Treuen ihren Weg zum Tempel einschlagen, suchen Etliche von den irrenden Mitgliedern sich in richtige Ordnung zu bringen, um die Segnungen des Hauses Gottes zu erlangen.

Aehnliche Verbesserungen wurden auch von den Präsidenten der Schulen, sowie von Vereinen angegeben; während die Redner mit einem guten Geist in ihren Vorträgen beseelt waren, unter welchem sie Intelligenz, Belehrungen, Ermahnungen und Ermuthigungen in allen ihren Administrationen mittheilten.

Das Gedränge im Tabernakel am Sonntag, sowie die Thatsache, daß Viele wegen Mangel an Raum wieder zurückkehren mußten, bezeugte, wie nothwendig es erscheint, den neuen Tabernakel zu seiner Vollendung zu befördern.

Was ich vom Weber-Pfahl geschrieben habe, kann auch von etlichen andern

Pfählen in Wahrheit gesagt werden. Auf diese Weise nimmt das Werk im Allgemeinen zu und zieht Nutzen von diesen unangenehmen Verhältnissen, währenddem ein Theil von den Brüdern unterdrückt werden und deshalb kaum die nämliche Freiheit genießen können. In Idaho hauptsächlich sind die Gesetze sehr streng, während in Arizona das Zwangseidsgesetz kürzlich widerrufen wurde.

Der Congreß hat besonderen Rathschlag auf Utah gemacht. Die Bill, welche durch den Senat in der letzten Session ging und dem Hause vorgelegt wurde, war durch eine andere Bill ersetzt, noch größer an der Zahl und noch gräßlicher in ihren unterdrückenden Anordnungen; und diese wurde kürzlich durch das Zwangsgesetz durch das Haus getrieben und ist gegenwärtig unter Rathschlag eines Conferenzcommittee's. Was die Folge sein wird, wird die Zeit beweisen.

Der Kirchenanwalt F. S. Richards, in Verbindung mit Seiner Würden Georg J. Curtis, hat eben den Proceß von Lorenzo Snow vor das höchste Gericht der Vereinigten Staaten gebracht, auf Ansuch durch die Habeas-Corpus-Acte von dem Gefängniß erlassen zu werden wegen ungesetzlicher Gefangenschaft, im zweiten und dritten Urtheil über ihn im dritten Gerichtsbezirk, Utah, gesprochen. Die Absicht dieser Appellation zu dem höchsten Gericht ist, um ihr Urtheil über die Gesetzlichkeit oder Ungesetzlichkeit des Absonderungsprocesses zu erlangen, durch welchen sie so viele Anklagen über ein und das nämliche Verbrechen finden. Der Proceß wurde vorgebracht und am 20. l. M. übergeben. Wir sind in der Hoffnung, daß das Urtheil in diesem Fall günstig zur Befreiung Vieler sein wird.

Es werden nächsten Dienstag zwei Jahre sein, seitdem sich die erste Präsidentschaft in Exil und Verborgenheit vom Angesichte des Volkes halten mußte. Bloß vier von den Aposteln haben die Freiheit, im Interesse der Kirche, wo immer ihre Pflichten sie hinrufen, zu wirken, und indem ich einer von denen bin, fühle ich mich sehr glücklich und benutze diese Gelegenheit, Sie in dem brüderlichen Geiste des großen Werkes der letzten Tage zu begrüßen.

Der Herr möge Sie beschützen und Ihnen Kraft verleihen, Ihre Pflichten, welche Ihnen obliegen, treu zu erfüllen, daß, was immer auch die Zukunft hervorbringen wird, Sie überzeugt sein mögen, daß Sie seinen Beifall im höchsten Grade genießen, welches ist der Wunsch Ihres Bruders und Mitknechts, sowie Mitarbeiters in dem Evangelium. F. D. Richards.

Notiz.

Dem «Millennial Star» entnehmen wir, daß Präsident D. H. Wells, von der Präsidentschaft der Europäischen Mission, durch seine ehrenvolle Entlassung seiner Mission enthoben und nach dem Lande Zion zurückgekehrt ist.

Gleichzeitig, daß Apostel George Teasdale die Leitung der Europäischen Mission und die Redaction des «Millennial Star» übernommen hat.

Bruder Wells sendet den Aeltesten und Heiligen auch in diesen Ländern seinen herzlichsten Abschiedsgruß zu und ermahnt dieselben zu fortgesetztem Eifer und Glaubenstreue im Verbreiten des Evangeliums und in der Warnung, vor den herannahenden Gerichten Gottes zu beharren. Ferner dankt er allen Aeltesten in diesen Ländern für ihre eifrige Mitwirkung, mit der sie ihn in

seinem Amte unterstützt haben durch Schrift und Wort. Bruder Wells wünscht an den Zwecken Gottes wirken zu helfen, damit er, obwohl gegenwärtig mit dem Volke Gottes Leiden und Verfolgungen zu empfangen und zu theilen, einst mit Denen an dem Lohne Derer, welche bis an's Ende treu verharrt haben, theilhaben könne, welcher Freude größer ist, als das Herz gegenwärtig völlig zu fassen im Stande ist.

Bruder Wells ermahnt ferner die Heiligen, die Glaubenstreue und die Gebete, mit dem sie ihn so freimüthig unterstützt haben, auf seinen Nachfolger, Apostel Teasdale zu übertragen, damit er befähigt sein möge, mit Erfolg, so viel sein Herz begehrt, die Seelen der Menschen zu retten.

Ferner bezeugt Bruder Wells allen Menschen der Welt, zu denen diese Worte dringen mögen, daß das Evangelium des Menschensohnes in diesen letzten Tagen auf der Erde durch die Ministration eines Engels dem Propheten Joseph Smith wieder aufgerichtet worden ist. Daß dieses Evangelium die Macht Gottes ist, selig zu machen Alle, welche daran glauben und demselben Gehorsam leisten wollen. Auch daß die Gerichte Gottes bereit sind, die Erde zu treffen wegen der Bosheiten ihrer Bewohner, denn Gott hat in seinem Wohnplatze den Beschluß gefaßt, daß Bosheit verdrängt und Rechtschaffenheit auf dem Angesichte der Erde und in den Herzen der Menschenkinder regieren sollen. Deswegen warnen die Aeltesten alle Menschen mit diesen Dingen und rufen ihnen zu: Bereut und fliehet nach Zion, daß ihr den Gerichten, welche die Gottlosen ereilen werden, entrinnen möget.

Mit diesem Zeugniß warnt er, damit seine Kleider mögen rein erfunden werden von dem Blute der Menschen am Tage des Gerichts.

Wir wünschen Bruder Wells eine glückliche Heimreise und noch viele glückliche Stunden im Schoße des Landes Zion. (Die Redaction.)

Auszug von Korrespondenzen.

Der Neid.

Ich fühle mich gedrungen, wieder etwas für den „Stern" zu schreiben, und besonders vom Neid. Schon Christus wurde aus Neid überantwortet. Der Neid hat immer eine große Rolle gespielt unter den Menschen, von Adam an bis auf die gegenwärtige Zeit. Besonders unter der heutigen Generation ist der Neid sehr fühlbar. Darum sollten wir uns als Heilige besonders hüten vor den Geistern des Irrthums und des Neids. Denn über welches Menschengemüth der Neid herrschet, den läßt er nicht ruhig schlafen, noch essen und trinken, noch etwas Gutes thun, sondern reizet immer zur That, Den zu beleidigen, welchen er beneidet, indessen der Beneidete doch wohl blühet, dagegen der Neid hat, schmachtet.

So Jemand vom Geist des Neids besessen ist, so laß ihn in sein Kämmerlein gehen und auf seine Kniee fallen, sich demüthigen vor Gott mit Fasten und Beten im Namen Jesu Christi; denn wenn Jemand seine Zuflucht zu Gott nimmt im Namen Jesu, so weicht der böse Geist von ihm und das Gemüth wird ruhig, und die Frucht wird die sein, daß er dann mitleidig gegen Den ist, welchen er zuvor beneidete, und wird auch Keinen tadeln, der

denselben liebet; ja diese Frucht wird zeigen, daß er vor dem Neid Ruhe hat, denn an der Frucht erkennt man den Baum. Der Neid ist nicht von Gott, denn er ist nicht eine Eigenschaft Gottes, sondern des Satans. Gott hat dem Menschen nicht böse Eigenschaften gegeben, als er ihn schuf, sondern gute. Der Mensch verderbt sich und bringt diesen Fluch auf sich, weil er sein Herz von der Wahrheit abhält, verfinstert und verstockt, keinen Verstand in dem Gesetz Gottes lernen und den Lehren und Ermahnungen der Diener Gottes nicht folgen will. So wollen wir uns, liebe Brüder und Schwestern, mit Gottes Hülfe vor aller Eifersucht und Neid bewahren, in Einfalt des Herzens wandeln und unseren Erlöser als Vorbild nehmen, damit wir auch Gnade und Segen auf unsere Häupter empfangen werden. Ja, wenn wir schon unsere groben Sünden abgelegt haben, so sind wir noch lange nicht vollkommen; was wir abgelegt haben, sollte uns nicht mehr bekümmern, aber was wir noch abzulegen haben, wie Bruder Mönch gesagt hat in einer Versammlung, als der Schreiber auch unter den Zuhörern war. Da wurde besonders betont, daß Eifersucht und Neid am längsten im Menschen bleiben, und das kommt wohl daher, weil man diese am längsten verbergen kann; aber der Geist Gottes bringt auch das Verborgene an den Tag. So lasset uns kämpfen gegen den Geist des Neids; denn derselbe machet die Seele wild und verderbet den Leib. Zorn und Streit richtet er an; seine Anschläge schärft er nur zum Verderben, führet das Gemüth in Aufregung und läßt den Geist Gottes nicht im Menschen wirken; ja er nimmt auch den Schlaf weg und bringet der Seele Trübsal und dem Leib Zittern und Angst; denn es stört ihn auch im Schlaf; es betrübt und verwirrt seine Seele mit bösen Geistern und macht, daß der Leib sich ängstet und mit der Zeit krank wird. Gleichwie der Neid immer Gift auswirft, also läßt sich's auch von den Menschen am Gesicht anmerken; darum hatte Joseph, der Lieblingssohn Jakobs, der aus Neid nach Egypten verkauft wurde, eine liebliche Gestalt und ein schönes, unschuldiges Gesicht, weil nichts Arges in ihm gewohnet hat; denn die Verwirrung des Geistes offenbaret sich im Angesicht der Menschen.

Nun, meine lieben Brüder und Schwestern, wir haben die Liebe zur Wahrheit angenommen und haben die auf den Felsen der Offenbarung gegründete Lehre gefunden. Fleisch und Blut hat uns solches nicht geoffenbaret, sondern, wie Christus zu Petrus sagte, der Vater im Himmel. Fr. Tr.

Schwester Kowallis aus Berlin schreibt:

Mit guten Gefühlen der Dankbarkeit zu meinem himmlischen Vater schreibe ich diese Zeilen, indem ich nicht unterlassen kann und will, so mir der Herr die Gnade verleiht, einige Worte für den lieben „Stern" zu schreiben. Ich hoffe, daß auch der Segen Gottes auf den Worten eines schwachen Weibes ruhen möge. Ich sehe mit Bedauern Einen nach dem Andern von uns gehen und ihren Heimweg nach Zion antreten; doch wir sehen uns Alle wieder, entweder hier auf Erden noch, oder jenseits. Bitte, meiner im Gebet zu gedenken, damit auch ich der Lage des Lebens in Babylon erledigt werde. Ich sehne mich recht fort, nach meiner Heimat, nach dem Lande Zion, aber ich muß in Geduld warten, bis meine Stunde schlägt. Es geht aber Alles seinen Gang, wie ein Uhrwerk, wenn es in Bewegung ist, Alles zur rechten Zeit und Jedes

an seinem Platze, besonders zur Zeit der Unruhe und der Verfolgung; denn das Heer des Herrn muß so in Ordnung stehen, wie das Heer der Welt, wenn es zu Kampf bereit ist, jene mit den Waffen in der Hand zum Streiten, wir mit den Waffen den Geistes. Ich fühle, daß es in den letzten Tagen noch schwer werden wird, stehen zu bleiben für Einen, der ein Zeugniß hat, noch viel schwerer für Die, die kein Zeugniß haben und die Gewalt des Geistes und die Süßigkeit des Evangeliums nicht so empfinden. Schließend, wünsche ich, daß der Herr all seine Bundeskinder segnen möge nach seiner Weisheit; denn bei ihm ist Segens die Fülle.

Liebe Brüder und Schwestern!

Da es nun drei Jahre sind, daß ich mit Gott den heiligen Bund geschlossen habe, so fühle ich mich gedrungen, mein schwaches Zeugniß durch den lieben „Stern" zu geben. Ich kann nicht sagen, daß ich während dieser Zeit viel weltliches Glück hatte. Denn Monate lange Arbeitslosigkeit und Krankheit haben sich eingestellt, verachtet und verspottet von Verwandten und Bekannten; sogar meine eigenen Eltern wollen nicht viel mehr von mir wissen und sagen, daß es eine Strafe Gottes ist, weil ich der römischen Kirche entsagt habe. Ich aber sehe es als eine Prüfung Gottes an, um mir zu zeigen, daß Er ein mächtiger Gott ist und auf wunderbare Weise auch wieder helfen kann. Denn Christus der Herr selbst sagt: „Wer nicht verlassen kann Haus und Hof, Weib und Kinder um meinetwillen, ist Meiner nicht werth". Liebe Brüder und Schwestern! Ich bin aber dafür wieder tausendmal entschädigt, denn seitdem ich einen Bund mit Gott geschlossen, habe ich eine innerliche Seelenruhe gefunden, bin heiterer und zufriedener als früher, kann in Liebe und Eintracht mit meiner Familie leben und Leid und Freud mit ihr theilen. Ich kann vor aller Welt bezeugen und glaube fest und treu, daß das, was Gott durch seinen Propheten Joseph Smith in diesen Tagen wieder auf die Erde brachte, das einzig wahre Evangelium ist, das die Menschen zur Seligkeit bringen kann. Ich habe die größte Ueberzeugung, daß Gott seine Diener, die Er ausschickt in alle Welt, sein Wort zu verkündigen, ausrüstet, Wahrheit und Weisheit zu verkündigen, daß sie große Gewalt erlangen können durch Gebet. Ich habe den größten Beweis, daß sie Kraft haben, Kranke zu heilen durch Auflegen der Hände und Salben mit dem heiligen Oel, wenn man festen Glauben und Vertrauen hat. Liebe Brüder und Schwestern! Wir können leicht ersehen, daß unsere heilige Kirche die einzige wahre ist, die uns aus den Klauen des Satans befreien kann. Daher wüthet er auch so heftig gegen dieselbe; er bewirkt, daß die Heiligen der letzten Tage gehindert und verfolgt werden im Ausüben ihrer Religion. Aber trotzdem wächst und blüht sie auf. Hätte Gott sein Werk durch die Mächtigen der Erde aufgebracht, so würde es viel mehr Anklang bei den Menschen gefunden haben. Aber so arm und niedrig als Gott sein heiliges Evangelium das erste Mal auf die Erde brachte durch seinen Sohn Jesus Christus, so brachte Er es auch wieder zum zweiten Mal durch seinen Diener Joseph Smith, den schlichten Bauernknaben, auf die Erde, um der Welt zu zeigen, daß Er im Stande sei, aus Kleinem Großes hervorzubringen. Ich bitte Gott den Allmächtigen, daß Er mir und allen seinen Kindern, die den Bund mit ihm geschlossen haben, seinen Segen verleihen

wolle, unseren Verstand erleuchten, daß wir immer mehr zur Erkenntniß gelangen und alle Prüfungen mit Geduld ertragen und die Kraft haben mögen, um auszuharren bis an unser Lebensende und dann eingehen können in das Reich der ewigen Freude und Glückseligkeit. Das ist mein Wunsch und Gebet in Christo.

Johann Tischner, München.

Kurze Mittheilungen.

Wir machen unsere Leser besonders aufmerksam auf die Vertheidigungsrede von Herrn John T. Caine, Abgeordnetem von Utah, welche er am 12. Januar vor dem Repräsentantenhause der Nation in Washington, in Folge eines Gesetzentwurfes, die „Edmunds-Tuckerbill" genannt, gehalten hat. Diese Rede setzt die wahre Sachlage des Verhältnisses des Mormonenvolkes gegenüber der Nation der Vereinigten Staaten von Amerika auseinander, gibt auch einen Einblick in die Agitation der Gegner des Mormonismus, und sollte mit sorgsamem Urtheil von Jedermann gelesen und geprüft werden. (Die Redaction.)

— Schwester Marie Bischop, im 10. Warde der Salzseestadt, starb in dem hohen Alter von 100 Jahren, welches sie im letzten September überschritt. Sie blieb bis zu ihrem Tode gesund und munter. Bei dem letzten Herbst stattgehabten Extrazuge, der den Betagten jeder Religionspartei zu Ehren veranstaltet wurde, erhielt sie eine goldene Medaille.

— An der Oregon Short Linie-Eisenbahn, in Idaho, wurde ein Versuch mit einem Schneepflug gemacht. Für denselben wird beansprucht, daß er solide Schneemassen vom Geleise räumt und dieselben nach jeder beliebigen Seite 100 Schuh weit wirft, dadurch, daß eine Anzahl starke Messer in einem concaven Stahlrahmen circuliren, den Schnee zerschneiden und in einen großen Revolver-Fächer führen, der denselben dann, wie oben gesagt, nach jeder beliebigen Richtung wirft.

— Ein spezielles Telegramm der „Deseret News" unter'm 7. Februar bringt die für die Heiligen der letzten Tage freudige Nachricht, daß der höchste Gerichtshof der Vereinigten Staaten die Frage der «segregation» erledigt hat. Mit diesem Prozesse konnte eine Anklage in eine beliebige Zahl Abtheilungen vertheilt werden; dieses gegen die Mormonen unter dem „Edmundsgesetz" angewandt, ermächtigte einen Staatsanwalt und Richter, ein Urtheil zu vervielfältigen und einen Verurtheilten nach Belieben, statt zum Beispiel unter einer Anklage mit einer gewissen Summe Geld und Zeit von Gefängniß zu belegen, dieses Urtheil in zwei bis zu fünf Anklagen zu vermehren; dieses wurde im Falle mit Apostel Lorenzo Snow auf drei Anklagen gesteigert, und das höchste Gericht hat dieses Verfahren beiseite gesetzt und den so Angeklagten, der leider lange Zeit im Kerker verweilte, weil man ihm den Rekurs zu verweigern suchte, befreit.

— Zwei merkwürdige Erscheinungen, welche sich zu einer alarmirenden Ausdehnung in den Vereinigten Staaten kundgeben, lenken neuestens die Aufmerksamkeit auf sich. Die eine ist geologischer Natur und bekundet sich in erneuerten und heftigen Erdbeben hin und wieder, in ungewöhnlichen Stürmen und Wetterleuchten, beides zu Land und zur See, gleichsam als seien die Elemente am Bereiten für eine Umgestaltung der Natur. Die andere ist die bedrohliche Position in der Gesellschaft; wir meinen die vielen «strikes», welche namentlich in der letzten Zeit den allgemeinen Verkehr in solchem Maße hemmen, daß das Schlimmste zu befürchten steht. Möglich, daß diese Dinge geeignet sind, die Aussichten auf die nächste Zeit etwas dunkel erscheinen zu lassen, jedoch auf das Gemüth des aufrichtigen Denkers wirken diese Erscheinungen wohlthätig, indem sie dahin führen, die möglichen Ursachen zu entdecken und somit neue Resultate und Schlüsse hervorbringen, die am Ende nur segensreich auf die menschliche Gesellschaft wirken können. Die Verständigen, sagt Daniel, werden großen Verstand finden, während von Denen, die entgegengesetzter Disposition sind, sich nichts dergleichen erwarten läßt.

☞ Mit der nächsten Nummer schließt das erste Quartal des „Stern", und wir laden freundlichst ein, sich an dem Abonnement des zweiten Quartals recht zahlreich zu betheiligen. (Die Redaction.)

Gedicht.

In Zion.

Gar Mancher denkt, der kommt hierher:
„Soll das ein Zion sein?
Geht aus von hier die wahre Lehr'
Hell wie der Sonnenschein?
Und wo ich schaue hin,
Geht nichts nach meinem Sinn.

Ich glaubte doch, 's wär' Alles gut,
Und hier ist Vieles schlecht;
Der und Die und Jener thut,
So viel ich seh', nicht recht,
Und wo ich schaue hin,
Geht nichts nach meinem Sinn."

Ein And'rer möchte werden reich,
Kommt deshalb hier in's Land;
Klappt es nicht nach dem Wunsche gleich,
So ist's ein „schlechtes Land".
Und wo er schauet hin,
Geht nichts nach seinem Sinn.

Gar Mancher hat, der kommt hierher,
Kein Zeugniß selbst für sich,
Und schimpft dann gleich und seufzet schwer:
„O wäre draußen ich!"
Denn wo er schauet hin,
Geht nichts nach seinem Sinn.

Die Absicht ist verschieden sehr,
Verschieden wie die Leut',
Denn Viele kommen nur hierher,
Zu suchen, was sie freut;
Doch wo sie schauen hin,
Geht nichts nach ihrem Sinn.

Kommt Einer aber nur herein,
Um Zion aufzubau'n,
Der weiß, daß er noch nicht ganz rein
In jenen Zions Au'n.
Wo Dieser schauet hin,
Geht's stets nach seinem Sinn.

Er sieht die Tempel Gottes steh'n
Je an geweihtem Ort,
In ihrer Pracht auf Zions Höh'n,
Der Heiligen Schutz und Hort;
Er schaut zu diesen hin,
Dann geht's nach seinem Sinn.

A. Brox.

Todesanzeige.

Wir bedauern, das Hinscheiden eines blühenden Jünglings verzeichnen zu müssen: Robert Keller, in Ovid Bär Lake Co., Idaho. Er wurde geboren am 29. März 1869 im Simmenthal, Kanton Bern, getauft am 21. Februar 1886 in Schaffhausen. Der junge Mann war ein getreues Mitglied der Kirche und hing mit großer Liebe an den Grundsätzen des Evangeliums. Wir sprechen dem betrübten Vater und Geschwistern unser innigstes Beileid aus.

Inhalt:

	Seite
Die Vertheidungsrede des Abgeordneten von Utah-Territorium, Herrn J. T. Caine, vor dem Congresse der Verein. Staaten. 12. Januar 1887	65
Konferenz-Bericht von Winterthur	70
Die „Edmunds-Tuckerbill" und die Vertheidigungsrede	72
Nutzen der Verfolgung in Utah	73
Notiz	75
Auszug von Korrespondenzen	76
Kurze Mittheilungen	79
Gedicht	80
Todesanzeige	80

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.